

Kinder sind ein Segen



Familie Seel mit ihren 12 Kindern, den Schwiegerkindern und Enkeln

Zu Besuch in einer kinderreichen Familie (2)

Der nächste Besuch gilt Familie Seel in Neuss.

Vor einigen Jahren hatten wir schon einmal für die Zeitschrift „Wegweisung“ ein Interview mit ihnen unter der Überschrift „Wie kann man als Familie missionarisch leben?“ gemacht. Inzwischen sind 6 Jahre vergangen. Eine Tochter lebt mit ihrem Mann als Missionarin auf den Philippinen, eine andere wird in diesem Jahr mit ihrem Mann in ein Straßenkinder-Projekt nach Kinshasa/Kongo gehen. Einige waren bei verschiedenen Missionseinsätzen im In- und Ausland dabei.

Woher kommt es, dass eure Kinder offenbar für Mission ein offenes Herz haben?



Jutta und Volker: Das offene Herz unserer Kinder für Mission ist eine Reaktion auf unser offenes Herz für Mission. Wir waren als junge Christen bereit, selbst in die Mission zu gehen. Es ist uns von Gott verwehrt worden. Es ging uns wie David, der den Tempel nicht bauen durfte, aber die Verheißung hatte, dass sein Sohn es tun würde. Wir haben ähnlich wie David Material gesammelt. In der Praxis sieht

das so aus, dass viele Missionare in unserem Haus zu Gast waren. Wir haben eine Landkarte mit Bildern von Missionaren in unserer Küche und beten jeden Abend für einen Missionar. Während der Abendandacht wird ab und zu ein Missionsbericht vorgelesen. Wenn sich ein Kind für die Missionsarbeit entscheidet, dann geben wir logistische, praktische und emotionale Hilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten. Wir wissen sehr gut, dass unsere Kinder nur Leihgabe sind und wir beten täglich für unsere Kinder.

Ihr habt viele Jahre mit eurer Familie stets ein offenes

Haus gehabt: Schulaufgabenhilfe, Frauenarbeit, Nachbarschaftshilfe, Hauskreis- und Gemeindegemeinschaftshilfe. Wie schafft man das bei einer so großen Familie mit 12 Kindern? Man wird ja nicht jünger ...?

Jutta und Volker: Nicht wir schaffen das, sondern Jesus schafft es mit uns. Natürlich sind wir öfters an den Grenzen unserer Kraft und meinen, es ginge nicht mehr, und wir sollten kürzer treten. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass unser Herr größer ist als unsere Menge an Kraft und dass er uns das gibt, was wir brauchen.

Jutta, du warst in den letzten Jahren durch deine Krankheit in deinen Aktivitäten stark eingeschränkt. Wie hast du diese Zeit erlebt?

Jutta: Zu Beginn war meine große Frage: Warum gerade ich? Im Laufe der Zeit habe ich begriffen, dass alles, was mir passiert, von meinem Vater im Himmel zugelassen ist und dass er keine Fehler macht. Das hat mich getröstet und mir neue Zuversicht und Mut geschenkt. Begriffen, warum ich so krank geworden bin, habe ich bis heute noch nicht, aber ich habe das Vertrauen, dass seine Entscheidungen richtig sind und oftmals zu der Erziehung gehören, die ich nötig habe.

„Trachtet zuerst nach Gottes Reich, und alles andere wird euch zuteil werden.“

Volker, du bist durch deinen Beruf als Systemprogrammierer viel unterwegs, sowie durch die Arbeit in der Gemeinde stark gefordert. Wie schaffst du das Spannungsfeld zwischen Familie, Gemeinde und Beruf?

Volker: Ich schaffe nur unzureichend, diesem Spannungsfeld gerecht zu werden. Wer hierunter am meisten zu leiden hat, sind meine Frau und meine Kinder, die ihren Mann und Vater öfter missen müssen als es gut ist.

Fortsetzung auf Seite 22

Fortsetzung von Seite 17

Vor allen Dingen unsere jüngsten Kinder haben ihren Vater viel zu wenig, da die Kraft (und leider auch manchmal die Lust) fehlt, mich ausreichend mit ihren Interessen und Problemen zu beschäftigen. Hier merke ich, dass man über 60 eben kein junger Mann mehr ist. Teilweise füllen meine großen Kinder den Mangel ihrer jüngeren Geschwister aus und übernehmen Aufgaben an ihnen, die ich nicht mehr tun kann.

Wie erlebt ihr das, wenn die Kinder groß werden und aus dem Haus gehen? Eine Tochter auf den Philippinen, eine Tochter in Tschechien, eine in Österreich, eine demnächst im Kongo, die Söhne in Stuttgart, Darmstadt usw. ...

Jutta und Volker: Dieses „aus dem Haus gehen“ geschieht ja langsam: In der ersten Zeit des Studiums sind sie fast jedes Wochenende zu Hause, bis das dann langsam weniger wird. Zum anderen ist unser Haus trotzdem immer voll, da Gott uns viele „Ersatzkinder“ schenkt, die für Wochen oder Monate bei uns wohnen.

Sehr hilfreich ist auch die moderne Kommunikationstechnik: Über Telefon und E-Mail kann man Kontakt mit den Kindern halten, egal ob sie in Norwegen, auf den Philippinen oder Österreich sind.

Wie haltet ihr es mit der persönlichen Gemeinsamkeit als Ehepaar und wie mit der persönlichen Stille vor Gott? Seid ihr nicht permanent gestresst?

Volker und Jutta: Die persönliche Gemeinsamkeit als Ehepaar kommt eindeutig zu kurz (s.o. Volkers Antwort zum Spannungsfeld). Wir lesen als Ehepaar morgens, bevor Volker zur Arbeit fährt, ein Kapitel der Bibel und beten anschließend gemeinsam. Aber für die dringend notwendige Kommunikation als Eheleute fehlt oftmals die Zeit.

Habt ihr für die Leser der „Perspektive“ einen besonderen Tipp, einen Rat oder ein Bibelwort, das euer Leben geprägt hat?

Volker: Unser Familienmotto steht in Matthäus 6, Vers 33. Wir erfahren immer wieder, dass Gott seine Zusagen hält, wenn wir sein Reich und seinen Willen an die erste Stelle stellen. Das Leben wird dadurch nicht einfacher, aber vertrauensvoller, da wir uns in Gottes Hand wissen und alles, was passiert, an ihm vorbei muss.

Vielen Dank für eure Offenheit, wir wünschen euch und eurer großen und größer werdenden Familie Gottes reichen Segen.

Eberhard Platte 



Erziehung: Zwischen Stre

Alles beginnt mit Beziehung

In einem kleinen Einkaufsladen kaufen Mutter und ihre 16-jährige Tochter nach einer gemeinsamen Inliner-Tour ein. Plötzlich meint die Tochter: „Als ich klein war, bekam ich nie einfach so einen Schokoriegel oder ähnliches beim Einkaufen“. Die Mutter freut sich über ihre konsequente Haltung. Heute als Abschluss eines gemeinsamen Urlaubstages kaufen sie sich aber gemeinsam eine Süßigkeit.

Überzogene Strenge, laissez faire? War die Mutter mit dem Kleinkind zu streng? Hat das Kind Schaden davongetragen? Verlässt sie im aktuellen Beispiel ihre Linie? Fragen über Fragen zur Erziehung, die viele Eltern beschäftigen.

Die Mutter handelte mit dem Kleinkind mit einer Konsequenz, die ihr ein problemloses Einkaufen erlaubte. Die Kinder wussten: beim Einkaufen gibt es keine Süßigkeiten. In der aktuellen Situation ist es beziehungsfördernd, gemeinsam etwas zu genießen. Konsequenz heißt folgen, etwas erreichen, auf A folgt B. Dies geschieht im Beispiel. Die Mutter erreicht ihr Ziel: problemloses Einkaufen.

Was heißt Strenge, was Vernachlässigung oder Laissez-faire? Wie soll ich überhaupt meine Kinder erziehen?

Topaktuell

Solche und ähnliche Fragen um die Erziehung finden wir heute überall. Im Fernsehen, in Zeitschriften, Tageszeitungen, in vielen Büchern werden sie diskutiert.

Erziehung ist ein topaktuelles Thema: Supernanny und Supermama im TV, Kurse wie Triple P, PEP, Gordon und Step und unzählige Bücher zum Thema Erziehung werden angeboten. Überall wird die Thematik aufgegriffen, auch in christlichen Gemeinden.

Woher kommt es, dass heute so viel über das Erziehen gesprochen und geschrieben wird?

Vor kurzem las ich die Aussage eines Politikers: Die Eltern verabschieden sich immer mehr aus ihren Erziehungspflichten. Wir stehen in einer Erziehungskrise. Vor einigen Jahren wurde darüber diskutiert, ob es sinnvoll wäre, dass zukünftige Eltern einen „Erziehungsschein“ erlangen, eine Art Fahrprüfung für werdende Eltern.

Wurde das Kindergroßziehen anspruchsvoller, schwieriger oder packen wir es heute einfach nur komplizierter an?

Tatsächlich leben wir in einer Welt, die sich stark verändert hat. Familien leben in kleineren Gemeinschaften zusammen. Arbeitswelt und Familienwelten sind getrennt. Kinder kennen die Arbeitswelt von Vater und Mutter kaum mehr, oder immer weniger. Viele Einflüsse stürmen auf uns ein, ob wir wollen oder nicht. Diese Veränderungen in der Gesellschaft fordern uns heraus, über Erziehung neu nachzudenken.

Alles beginnt mit Beziehung

Als Christen suchen wir Antworten in der Bibel und möchten unser Leben im Sinne Gottes gestalten.

Schon in der Bibel, vor allem im Alten Testament, finden wir viele Familiengeschichten, mit Höhen und Tiefen. Eifersucht, Streit, Hass, Versöhnung, schwierige Familienverhältnisse sind keine Seltenheit. Was können wir in der Bibel für den Umgang mit unseren Kindern lernen? Auch in den schwierigsten Fami-